

# 0274

## DIE ZEHN GEBOTE

VIER PREDIGTEN  
ÜBER DIE HEILIGEN ZEHN GEBOTE  
ALS DIE SUMME DES GÖTTLICHEN  
WILLENS

VON  
PRIESTER CARL LEHMANN,  
FLENSBURG

## DIE ZEHN GEBOTE

**Vier Predigten  
über die heiligen Zehn Gebote  
als die Summe des göttlichen Willens  
von Priester Carl Lehmann, Flensburg**

### 1. PREDIGT

(Offb. 22,14)

„Selig sind, die Seine Gebote halten, auf  
dass sie Macht haben an dem Holz des Le-  
bens und zu den Toren eingehen in die  
Stadt.“

Bei der Betrachtung des göttlichen Ratschlusses mit uns Menschen waren wir bis zur Gesetzgebung Gottes am Sinai gelangt. Für die Kinder Israel zu jener Zeit lag darin ein großer Fortschritt. Bisher hatte sich der Herr selbst und Seine Absichten Seinen auserwählten Knechten durch Worte und Geschichte kundgetan. Jetzt stand Er im Begriff, sich durch Taten zu offenbaren, die *allen* Menschen wahrnehmbar sind. Bisher hatte Er Seine Gegenwart nur von Zeit zu Zeit und mit langen Zwischenräumen gezeigt. Von nun an wollte Er in sichtbarer Herrlichkeit unter Seinem Volke wohnen.

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN OKTOBER 2004 / S9307

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Das Gesetz wurde zunächst gegeben als eine unentbehrliche Vorbereitung für den Einzug der Kinder Israel in das gelobte Land. Durch die Gesetzgebung wurde Israel als ein Volk unter den Völkern festgestellt. Gott offenbarte sich, um selbst der Gesetzgeber und König Israels zu sein. Moses und seine Nachfolger waren nur Fürsten, Richter und Amtleute unter Gott.

Die mosaische Gesetzgebung bestand vor allem aus den Zehn Geboten, ausgezeichnet durch die Art, wie sie gegeben wurden. Der Allmächtige verkündete sie selbst vom Berge Sinai mit Donnerstimme — und alles Volk hörte die Stimme Seiner Worte. Der HErr selbst schrieb sie mit Seinem eigenen Finger auf zwei steinerne Tafeln; und als Moses sie in seinem Zorn über das abgöttische Israel zerschmettert hatte, schrieb der HErr wiederum die Zehn Gebote auf die neuen Tafeln, die Moses Ihm aufs neue brachte. Es ist die einzige Schrift, die Gott selbst uns gegeben hat, ein Zeichen, wie heilig Ihm diese Gebote sind und sie uns sein sollten! Sie allein wurden in der Bundeslade im Allerheiligsten der Stiftshütte aufbewahrt zum Zeichen, dass sie die Summe des göttlichen Willens und die unvergängliche Richtschnur für Gottes Volk enthalten.

Die anderen Bestandteile der Gesetzgebung wurden durch Moses auf göttlichen Befehl in ein Buch geschrieben. Es war das sogenannte Ceremonialgesetz und das bürgerliche oder richterliche Gesetz.

Das Ceremonialgesetz ordnete den vorbildlichen Gottesdienst an, der nach Hebr. 10,1 den Schatten der zukünftigen Güter hatte, nicht das Wesen der Güter selbst. Der höchste Gottesdienst, dessen des Menschen Herz, Geist und Verstand fähig ist, wird in den heiligen Gebräuchen des israelitischen Gottesdienstes abgeschattet, jener himmlische Dienst, den Christus selbst als Hoher-priester und Haupt Seiner erlösten Kirche vor dem Angesichte Gottes ausrichtet. Alles, wodurch wir Gott in Seiner unendlichen Vollkommenheit zu erkennen vermögen, alles, wodurch der Mensch einst in die himmlische und geistliche Stellung gelangen wird, zu der er in Christo Jesu berufen ist, das alles ist vorgebildet im Gesetz.

Und was das bürgerliche und richterliche Gesetz betraf, so ist zu bemerken, dass Israel ein weltliches und irdisches Reich hatte, und diesem galten die bürgerlichen Gebote. Dazu gehören die von den Richtern zu hand-habenden Strafgesetze.

Ich beabsichtige nun, zu euch über die heiligen Zehn Gebote als die Summe des göttlichen Willens zu

sprechen. Bevor wir nun die Bedeutung der Zehn Gebote für uns und unser Leben betrachten, lasst mich noch auf folgendes hinweisen.

Das Gesetz drückt den Willen Gottes aus. Dieser steht über allem Geschehen im Leben des einzelnen und der Völker. Gottes Wille gab uns unser Leben. Er erhält uns am Leben und gestaltet es nach Seinem Willen und Plänen für ein herrliches Ziel. Der Wille Gottes schädigt und hemmt unser Leben nicht; nein, was gegen den Willen Gottes ist, zerstört unser Leben. Der Eigenwille des Menschen, der sich nicht dem Willen Gottes unterwerfen will, führt zur Zerstörung seiner selbst und ist die Ursache des Unterganges ganzer Völker. Die Welt vergeht mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit. Darum bitten wir auch: „Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.“

Was Gott von uns will und was wir sollen, wird uns grundlegend in den Zehn Geboten gesagt. Es wird in der Schrift gesagt: „Wer das Gesetz tut, dem gilt die Verheißung. Er wird dadurch leben.“ (Röm. 10,5) „Was muss ich tun, dass ich das ewige Leben möge haben?“, fragt der reiche Jüngling den HErrn. „Halte die Gebote“, erwidert der HErr; aber die Schrift sagt auch: „So jemand das ganze Gesetz hält und sündigt an einem, der ist es ganz schuldig“, (Jak.

2,10) und verflucht ist, der nicht hält alle Worte dieses Gesetzes.

Wie wirkte nun die Ankündigung des Gesetzes auf das Volk Israel? Sie sprachen: „Alles, was der HErr befohlen hat, wollen wir tun.“ Sie meinten also, sie könnten es erfüllen; und kurze Zeit darauf, noch ehe Moses mit den steinernen Tafeln vom Berge herabkam, hatten sie es schmäählich gebrochen. Sie versündigten sich aufs schwerste am ersten Gebot und tanzten um das goldene Kalb und sprachen: „Das sind deine Götter, die dich aus Ägyptenland geführt haben.“ Die Sünde, ja jede Sünde richtet sich im tiefsten Grunde gegen die heilige Majestät des HErrn, der hinter den Zehn Geboten steht und spricht: „Ich bin der HErr.“ Das hat wohl keiner im Alten Bunde so klar ausgesprochen wie David. Als ihm nach seinem tiefen Fall die Augen über sich geöffnet wurden, darüber, wessen der sündige Mensch fähig ist, ein Mörder und Ehebrecher zu werden, spricht er: „An Dir allein habe ich gesündigt!“ Hätte ihm jemand vorher gesagt, dass er des Mordes und Ehebruchs fähig sei, hätte er ihn wohl entrüstet abgewiesen. Nachdem er die Sünde begangen, tat er das, was die ersten Menschen im Paradiese taten: Sie versteckten sich nach ihrem Fall vor Gott. Aber der HErr rief sie aus ihrem Versteck hervor, und zu David sandte Er den Prophe-

ten Nathan und ließ ihm sagen: „Du bist der Mann, du hast den Tod verdient.“

Sogar ein Mann wie Paulus, der von sich selbst sagte: „Im Gesetz erfunden untadelig“, konnte seinen Erlöser verfolgen, konnte Christen zum Tode verhehlen. Aber auch nach seiner Bekehrung, als ihm die Augen über sich selbst geöffnet waren, konnte er sagen: „Ich bin der größte unter allen Sündern!“ Früher hatte er in seinem aufrichtigen Bestreben, Gottes Gebote zu halten, gemeint, er könne seine Gerechtigkeit, die Werkgerechtigkeit, vor Gott aufrichten, aber dann hat keiner wie er, besonders im Römerbrief, gezeigt, was Sünde ist, wie sündig die Sünde ist und wie sündig der Mensch ist, der sündigt.

Die Sünde, die seit dem ersten Sündenfall im Menschen steckt, macht ihn blind über seinen wahren Zustand und täuscht ihn. Dem natürlichen Menschen ist es, wie gerade das Beispiel des Apostels Paulus vor seiner Bekehrung zeigt, überaus schwer, seinen wahren Zustand zu erkennen und darum auch so schwer, seine Hände voll Verlangen nach dem wahren Helfer, dem Trost Israels auszustrecken, der doch nur die tröstet, die über ihre Sünde trauern. In 5. Mose 8,2 heißt es: „Gedenke alles des Weges, durch den dich der HErr, dein Gott, geleitet hat diese vierzig Jahre in der Wüste, auf dass Er dich demütig-

te und versuchte, dass kundwürde, was in deinem Herzen wäre, ob du Seine Gebote halten würdest oder nicht.“ Während der langen Wüstenwanderung sollten eben dem Volke Gottes aufgrund seiner eigenen demütigenden Erfahrungen die Augen geöffnet werden über das, was in seinem Herzen verborgen ist. Paulus hat später gesagt: „Durch das Gesetz kommt die Erkenntnis der Sünde.“ Gerade dazu war es ihm gegeben, ihm zu solcher Erkenntnis zu verhelfen. Diese seine Aufgabe hat es an Israel bis zu dieser Stunde leider nicht erfüllen können. Es ist wohl stolz auf den Besitz des Gesetzes als auf einen Vorzug, den es vor anderen Völkern hat, aber trotz aller so demütigenden Erfahrungen hasst Israel noch jetzt das Wort vom Kreuz, das alle Selbstgerechtigkeit niederschlägt. Wie die stolzen Pharisäer zur Zeit des HErrn, wie Paulus vor seiner Bekehrung ist Israel jetzt noch blind. 0, dass doch die Decke von ihren Augen, von ihren Herzen genommen würde und sie erkennen möchten die Herrlichkeit Gottes im Angesichte Jesu Christi!

Noch einmal sei es gesagt: durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde. Der Apostel Paulus schreibt in Römer 7,7-9: „Die Sünde erkannte ich nicht, außer durchs Gesetz. Denn ich wusste nichts von der Lust, wo das Gesetz nicht hätte gesagt: ‚Las dich nicht gelüsten!‘ Da nahm die Sünde Ursache am Gebot und erregte in mir allerlei Lust.“ Die Sünde ist

tief verborgen im Menschen, ein unerkannter Krankheitsherd in ihm, der eine größere Gefahr bedeutet als eine offenbare Krankheit. Das Gesetz verbietet, das Verbot aber reizt die Sünde im Menschen. Sie wird lebendig und zeigt sich, wie sie wirklich ist. Das ist eine sehr schwere, heilsame Erkenntnis. Nur wer die Macht der Sünde erkannt hat, fängt an, um Gnade bei Gott zu flehen. Nachdem nun die Sünde offenbar geworden ist, übernimmt das Gesetz seine schwerste Tätigkeit. Es spricht das Urteil über den sündigen Menschen. Der Übertreter des Gesetzes steht unter dem Fluch, denn es steht geschrieben: „Verflucht sei jedermann, der nicht bleibt in alle dem, was geschrieben steht im Buch des Gesetzes, dass er es tue.“ (Gal. 3,10) So bringt das Gesetz also den Sünder, der zur Erkenntnis der Sünde gelangt ist, fast zur Verzagtheit, ja zur Verzweiflung. Dann aber kann das Gesetz seine vornehmste, schöne Aufgabe erfüllen. Es führt zu Jesus Christus, bei dem wir Gnade finden. Seht, Brüder, so ist das Gesetz der Zuchtmeister auf Christum.

Ach, es gibt heute so wenig „Sünder“! Wer weiß heute noch von einem Verdammungsurteil Gottes über die Sünder, darum wissen aber auch so wenige von Gnade. Jesus aber ist gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen und nicht die Gerechten. In was für einem Wahn lebt doch die heutige Menschheit! Wie

wenig kennt der Mensch sich selbst! Ist es nicht gerade die durch den Heiligen Geist gewirkte Erkenntnis der Sünde, die uns willig macht, Christus als den Heiland der Sünder zu erkennen und zu erfahren?

Nun, Brüder, was das Gesetz fordert, das schenkt das Evangelium, die wunderbare Botschaft: „Gott hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.“ (2. Kor. 5,21) Und Christus ist uns von Gott gemacht zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung. Die Strafe liegt auf Ihm, auf dass wir Frieden hätten. Er hat uns erlöst vom Fluch des Gesetzes, da Er ward ein Fluch für uns. Selig, wenn der Versinkende den Rettungsring, der ihm zugeworfen wird, ergreift; er ist gerettet.

Am Tage unserer Taufe wurden wir einst zu Ihm gebracht, und unsere Eltern und Paten baten für uns, Gott möge uns die Gabe des Glaubens und des ewigen Lebens schenken. Das hat Er getan, Er hat uns Anteil gegeben an allen Segnungen des Leidens unseres HERRN: Vergebung der Sünden und das ewige Leben. Seit unserem Tauftage wohnt der Heilige Geist in uns, und durch Ihn werden die Gebote Gottes auf die fleischernen Tafeln unseres Herzens geschrieben. Er, der hochgelobte Heilige Geist, befähigt uns, wenn wir

uns Ihm hingeben, unsere Taufgelübde zu halten, und zu ihnen gehören die Zehn Gebote. Deren Erfüllung fordert der HErr nun auch von uns. Er gibt dem Gläubigen alles, was er dazu braucht. Er gibt ihm den Heiligen Geist, dass Er in ihm wohne und ihn mit der Gesinnung Christi erfülle. Die Frucht des Geistes, Seine Innewohnung, ist vor allem die Liebe, die Liebe, die Er zu uns hat, in der allein wir sprechen: „Wie habe ich Dein Gesetz so lieb!“ Wenn der Geist Gottes uns regieren kann, dann wird das Wort des Apostels an uns wahr: „Regieret euch der Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen!“ Dann sind wir Überwinder!

Freilich ist dazu nötig, dass Eltern und Diener Gottes den Samen des Lebens in den Herzen der Kinder pflegen. Dann ist es nötig, dass wir alle uns im Gebet und im Lesen des Wortes Gottes üben und in dankbarer Benutzung aller Segnungen Gottes uns täglich die Kraft von Gott erbitten, um den Kampf des Glaubens siegreich zu bestehen.

Noch haben wir alles im Glauben. Wir sind wohl in Christo. Unsere Aufgabe ist es, diese Gemeinschaft im Glauben festzuhalten. Ohne Ihn können wir nichts tun, aber auch Er nichts ohne uns; ohne unser „Ja“, ohne unsere Einwilligung, ohne unsere Mitarbeit ist Sein Werk in uns gehemmt. Der größte Künstler ist

abhängig vom Material, je willfähriger dieser ist, kann er die zartesten Züge ausgestalten. Wir werden verklärt in dasselbe Bild von einer Klarheit zu der anderen als vom HErrn, der der Geist ist. Das Bild, das dem großen Meister unseres Lebens vor Augen steht, ist Fleisch und Blut geworden in Jesus Christus, und es ist ausgedrückt in zehn Worten, in den Zehn Geboten; darum ist es so wichtig für uns, dass wir uns in sie vertiefen und darüber sinnen, bis sie auch in unserem Leben Gestalt und Ausdruck gewinnen.

Und nun beginnen wir, uns zunächst mit der Einleitung zu den Zehn Geboten zu beschäftigen. In den Anfangsworten: „Ich bin der HErr, dein Gott!“ stellt er sich gleichsam uns vor. Israel hatte in Ägypten andere Herren kennengelernt. Es hatte erfahren, was es um diese Herrschaft und um ihre Knechtschaft war, und aus dieser hatte der HErr sie befreit. Er hatte sie sich als Sein Eigentum durch das Blut des Passahlammes erkauft; hinfort gehörten sie Ihm an als Seine Knechte und sie hatten den Unterschied erfahren. Wie viel mehr hat der HErr ein Anrecht auf uns, mit denen Er in dem Blute Jesu Christi einen neuen Bund geschlossen hat. Das ist der Bund, von dem Er längst zuvor gesprochen hatte: „Ich will geben Mein Gesetz in ihren Sinn, und in ihr Herz will Ich es schreiben und will ihr Gott sein und sie sollen Mein Volk sein.“

„Ich bin der HErr“, spricht Er auch heute noch zu uns. Ob Er das wirklich ist? Der HErr kann zu uns über Seinen heiligen Willen in unserem Leben mit Erfolg nur reden, wenn wir Ihm Zutritt in alle Gebiete unseres Lebens und in alle Kammern unseres Herzens gewähren, wenn wir es zulassen, dass Er die Maske der Ehrbarkeit und Selbstgerechtigkeit hinwegtut, die wir so gerne im Leben tragen. Auch Aufbau kann nur in ein Menschenleben kommen, wenn der Grund gereinigt wurde. Viele möchten die früheren Sünden zudecken, aber unaufgedeckte Sünden sind wie Krankheitsherde in unserem Leben. Es geht ein zerstörender Einfluss davon aus. Es gibt nur einen Weg: die Sünde offen zu bekennen und die Vergebung unserer Sünden in dem Blute des HErrn zu suchen. Der HErr hat nie einen Menschen um seiner Sünde willen verstoßen, aber Er hat Sein Wehe über die ausgesprochen, die das Verderben der Sünde zudecken wollten, um rein und gerecht zu erscheinen wie die Pharisäer.

„Ich bin der HErr“, spricht unser Gott. Es ist, als wolle Er sich damit legitimieren als Einer, der ein Recht hat, dem Menschen Seine Gebote zu geben. Er will zu allererst, dass wir Ihn kennen und anerkennen. „Ich bin Jehovah, Elohim“, so heißen die ersten Worte der Zehn Gebote wörtlich. Jehovah nannte er sich zuerst Mose, als Er im Dornbusch mit ihm rede-

te. Der Einzige, der sagen kann: „Ich bin“, der ewig Seiende, der Allerhöchste. Er ist wahrhaftig der HErr über alles. Er bestimmt, was Recht und was Unrecht ist, nicht der Mensch, nicht die öffentliche Meinung. In dem Namen Jehovah liegt zugleich ein Hinweis auf den Namen Jesus, den wir zu Anfang der Zehn Gebote finden. So oft bezeichnet sich Jesus im Johannes-Evangelium als der „Ich bin“. Der Name Jehovah besteht aus drei hebräischen Zeitwörtern, die zusammengezogen sind und einzeln bedeuten: *Er wird sein* — *Er ist* — *Er war*. Es ist derselbe Name, den der erhöhte HErr über die Offenbarung des Neuen Testaments schreibt: „Ich bin das A und O.“ (Offb. 1,8) Ich bin der HErr, dein Gott!

Gott, Elohim erinnert uns an 1. Mose 1,1. Mit diesem Namen wird Er dort genannt, der Höchste, der Himmel und Erde geschaffen, der auch uns geschaffen hat und darum unser HErr ist, der unser Leben bestimmt und der uns gebieten und verbieten kann.

Dein Gott. Dieser Name erinnert das Volk Israel an den Bund, den Gott mit ihm geschlossen hat. Sie waren einander eigen wie Mann und Frau, die in den Bund der Ehe treten. Mit uns aber hat der HErr der Neuen Bund geschlossen aufgrund des vergossenen Blutes Seines lieben Sohnes. Wie viel mehr gehören wir Ihm, wie viel mehr ist Er auch unser HErr, dessen

heiliger Wille über uns steht. Lasst uns bedenken, dass die letzte Seligpreisung der Bibel uns in besonderer Weise auf die Bedeutung der Gebote für unsere Vollendung hinweist: „Selig sind, die Seine Gebote halten, auf dass sie Macht haben an dem Holz des Lebens und zu den Toren eingehen in die Stadt.“

Brüder, der HErr, der uns Seine Gebote gegeben hat, dem wir alles verdanken, Er verlangt nach unserer Liebe. Er spricht: „Liebet ihr Mich, so haltet Meine Gebote“ —und „So ihr Meine Gebote haltet, so bleibt ihr in Meiner Liebe.“

## 2. PREDIGT

Ich habe zunächst über die Gesetzgebung am Sinai im allgemeinen, dann insbesondere über die Bedeutung der Zehn Gebote und schließlich über die Worte gesprochen, die der HErr an die Spitze der Gebote gestellt hat:

Ich bin der HErr, dein Gott, der Ich dich aus Ägyptenland, aus dem Diensthause geführt habe.

Wir wenden und nunmehr der Betrachtung der Gebote selbst zu. Aus ihnen lernen wir zweierlei:

unsere Pflicht gegen Gott und unsere Pflicht gegen unseren Nächsten.

Die ersten vier Gebote, geschrieben vom Finger Gottes auf die eine Tafel des Gesetzes, handeln von unserer Pflicht gegen Gott. Sie werden in dem einen, vornehmsten Gebot, wie der HErr es nennt, zusammengefasst: „Du sollst den HErrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Vermögen.“ Der HErr will von uns Liebe, die Liebe, die Seine Gebote hält; denn „das ist die Liebe zu Gott, dass wir Seine Gebote halten, und Seine Gebote sind nicht schwer.“ (1. Joh. 5,3) Diese Liebe, Seine

Liebe, gießt Er aus in unsere Herzen durch Seinen Geist. Darum allein können und wollen wir Ihn lieben, Ihm vertrauen und uns fürchten, Ihn zu betrüben.

### **Das erste Gebot (2. Mose 20,3) lautet**

Du sollst keine anderen Götter haben neben Mir.

Es heißt nicht „statt“, sondern „neben“ Mir. Der HErr kennt unsere Herzen. Er weiß, wie leicht wir geneigt sind, andere, die nicht Götter sind, zu Göttern zu machen und ihnen zu huldigen. Er weiß auch, wie oft wir beiden zugleich dienen wollen, dem wahren und dem falschen Gott. Viele wollen Gott dienen, machen aber das Geld zu ihrem Abgott. Der HErr aber spricht: „Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.“ Nach Epheser 5,5 ist der, der reich werden will und dem Gelde nachjagt, der Geizige, ein Götzendiener, der zu dem Goldklumpen spricht: „Du bist mein Trost.“ Bei anderen ist die Arbeit ihr Abgott, dem sie versklavt sind und alles opfern. Arbeiten, nur arbeiten, um vorwärtszukommen in dieser Welt. Bei anderen ist es die Wollust. Die Menschen der letzten Zeit werden nach 2. Tim. 3,4 Wollust mehr lieben als Gott. Bei anderen ist es die Genusssucht. Paulus spricht im Brief an die Philipper von solchen, denen der

Bauch ihr Gott ist. Bei anderen ist es der Mensch, das Genie, den man für mächtiger als Gott selber hält und ihm mehr Ehre erweist als Gott. Der sündige Mensch wird verherrlicht und dem HErrn die Ehre der Anbetung verweigert. Das ist die gefährlichste Form der Abgötterei, die im Antichristen ihre Spitze finden wird. Er wird für sein Abbild Anbetung verlangen. Nicht wenige machen sogar den Teufel zu ihrem Abgott. Der Apostel Johannes schloss einst seine erste, im hohen Alter geschriebene Epistel mit den Worten: „Kindlein, hütet euch vor den Abgöttern!“

### **Das zweite Gebot (2. Mose 20,4-6):**

Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder des, das oben im Himmel, noch des, das unten auf Erden, oder des, das im Wasser unter der Erde ist. Bete sie nicht an und diene ihnen nicht. Denn Ich, der HErr, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der da heimsucht der Väter Missetat an den Kindern bis in das dritte und vierte Glied, die Mich hassen; und tue Barmherzigkeit an vielen Tausenden, die Mich lieb haben und Meine Gebote halten.

Die Heiden waren in den Bilderdienst verstrickt. Sie meinten, der Allerhöchste sei diesem Gebilde der

Phantasie des Menschen gleich und dem Bilde wohne eine übernatürliche Kraft bei. In diese Sünde waren einst sogar die Israeliten gefallen, als sie um das goldene Kalb tanzten, und später, als sie der ehernen Schlange als Abgott räucherten.

In der Kirche dürfen wir zur Erinnerung an die heilige Geschichte, zur Belehrung des Volkes Gottes und zum Schmuck für das Haus des HErrn zwar Bilder aufstellen aber niemals zur Verehrung. Gottes Absicht ist es, uns von aller Abgötterei zu reinigen und uns dazu zu bringen, uns kein anderes Bild von Gott zu machen, als Ei sich in Christus geoffenbart hat. „Gott ist Geist“, hat de] HErr gesagt — und Johannes: „Niemand hat Gott je gesehen. Der eingeborene Sohn hat Ihn uns verkündet.“ Er selber, unser HErr, spricht: „Wer Mich sieht, der sieht der Vater.“ Er, der Sohn, heißt es im Hebräerbrief, ist das Ebenbild des Wesens Gottes. Die Heiden malten sich Gott nach ihrem Wunsche aus. Dasselbe haben die Philosophen aller Zeiten bis auf unsere Gegenwart getan. Sie haben einen Begriff von Gott nach eigenen Gedanken aufzustellen gewagt. Für sie ist Gott nicht der Gott der Bibel. Er ist unpersönlich. Er wird genannt: unerbittliches Schicksal, Natur usw. Oder — wenn man zugibt, dass Er persönlich sei — so meint man, Er sei ein nachsichtiger Vater, wie der schwache Eli,

oder ein Gott, der sich um uns Menschen nicht kümmert.

Wie wichtig für den HErrn dieses Gebot ist, geht daraus hervor, dass Er die Wirkung aufzeigt, die falsche und wahre Anbetung auf die folgenden Generationen ausübt. „Ich bin ein eifriger Gott“, spricht Er, „der da heimsucht der Väter Missetat an den Kindern bis in das dritte und vierte Glied, die Mich hassen.“ Die das zweite Gebot übertreten, und die, die Menschen, Christen, zum Abfall von dem wahren und lebendigen Gott verleiten, bringen, wie die Gegenwart zeigt, Schmach und Elend über sich und ihre Nachkommen. Der wahre und lebendige Gott sucht solchen Abfall heim. Er führt ins ewige Verderben. O, um die Furcht Gottes! Der HErr bittet: „Gib Mir, Mein Sohn, dein Herz!“ Das Herz, das Ihn fürchtet und liebt und Seine Gebote ernst nimmt.

### **Das dritte Gebot (2. Mose 20,7):**

Du sollst den Namen des HErrn, deines Gottes, nicht missbrauchen; denn der HErr wird den nicht ungestraft lassen, der Seinen Namen missbraucht.

Dieses Gebot redet von der Ehrfurcht vor dem Namen Gottes. Mit Seinem Namen drückt Gott Sein

Wesen aus. „Ich werde sein, der Ich sein werde“, so nannte Er sich selbst dem Mose. Es war der Name des HErrn, des Bundesherrn Jehovah, des Gottes Abrahams, Isaaks und Jakobs, als welchen Er sich von neuem Seinem Volke offenbarte. Der Psalmist sagt: „Er heißt mit Seinem Namen HErr allein und der Höchste in aller Welt.“ (Ps. 83,19) „HErr Zebaoth heißt Sein Name“, ruft Jesajas aus ges. 54,5), und im Kapitel 63,16 spricht er anbetend: „Du, HErr, bist doch unser Vater und unser Erlöser, von alters her ist dies Dein Name.“

Der Kinder Gottes höchstes Anliegen ist, dass der Name Gottes geheiligt, dass Gott geehrt werde durch Anbetung Seines Namens und durch den heiligen Wandel Seines Volkes. „Um euretwillen“ musste der HErr später durch den Propheten Jesajas klagen, „wird Mein Name gelästert unter den Heiden.“ Besonders unser Wandel ist es, der Gott entweder Ehre oder Schande bereitet.

Israel hatte einst den Namen Gottes entheiligt, noch viel mehr das Volk des Neuen Bundes, zu dem Petrus sprach: „Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, dass ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsternis zu Seinem wunderbaren Licht.“ (1. Petri 2,9)

Israel erfuhr einst den Ernst der Drohung des HErrn: „Der HErr wird den nicht ungestraft lassen, der Seinen Namen missbraucht.“ In der babylonischen Gefangenschaft erging das Gericht Gottes über Israel. Dort lernte es, dass der Name Gottes heilig ist. Nach der Rückkehr wagten sie den Namen Gottes aus Furcht vor Missbrauch nicht mehr auszusprechen. Wenn der Jude das Alte Testament liest, gebraucht er den Namen „Gott“ nicht, sondern ersetzt ihn durch das Wort „der Name“ oder „Er“ oder „der HErr“. Ach, dass das Israel nach dem Geist daraus lernen möchte! Es vergreift sich an Gott, wer Seinen Namen verachtet oder missbraucht. Welch ein Segen darauf liegt, wenn der Name Gottes geheiligt wird, zeigt der Befehl des HErrn an Aaron und seine Söhne: „Ihr sollt Meinen Namen auf die Kinder Israel legen, dass Ich sie segne.“ (4. Mose 6,27) Das ist also die Bedeutung des Wortes „segnen“, des HErrn Namen auf jemand legen. Unter der Deckung dieses Seines Namens sind wir sicher. Im Vertrauen auf den Namen des HErrn wagte David, den Kampf mit Goliath aufzunehmen, und der Psalmist sagt: „Im Namen unseres Gottes werfen wir Panier auf.“ (Ps. 20,6)

In dem Sohne Gottes nahm der Name Gottes gleichsam eine lebendige, sichtbare Gestalt an. „Es ist der Name über alle Namen, der Name Jesus Christus.“ (Phil. 2,9) „In ihm ist das Heil.“ (Apg. 4,12) Die

Kraft des Namens Jesu haben die Apostel erfahren. „Im Namen Jesu Christi stehe auf und wandle“, sprach Petrus zu dem Lahmen vor des Tempels Tür, und er stand auf. „Ich gebiete dir im Namen Jesu Christi, dass du von ihr ausfahrest“, sprach Paulus zu dem bösen Geiste, der jene Magd erfüllte, die einen Wahrsagergeist hatte, und er fuhr aus.

„Alles, was ihr bitten werdet in Meinem Namen“, spricht der HErr Jesus zu Seinen Jüngern, „wird euer himmlischer Vater euch geben.“ Welch herrliche Verheißung!

Dagegen ist es fürchterlich, den heiligen Namen des HErrn zu missbrauchen. Ein solcher Missbrauch zieht die schlimmsten Folgen nach sich. Heute wird Gottes heiliger Name in erschreckendem Maße entheiligt. Das leichtsinnige Fluchen ist ein Volkslaster schlimmster Art. Es ist ein Antasten der Ehre des heiligen Gottes. „Der HErr wird den nicht ungestraft lassen, der Seinen Namen missbraucht“, heißt es im dritten Gebot. „Irret euch nicht, Gott lässt sich nicht spotten“, sagt Paulus. (Gal. 6,7) In 3. Mose 24,10-16 wird berichtet, wie einer in Israel den Namen des HErrn lästerte und fluchte. Der HErr redete mit Moses: „Die ganze Gemeinde soll ihn steinigen. Wer den Namen des HErrn lästert, soll des Todes sterben.“

Wie oft hören wir, dass mit dem Wort der Bibel, dem Worte Gottes, Scherz getrieben wird. Das ist kein harmloser Scherz, sondern Entheiligung des Wortes Gottes. Wer den Namen Gottes leichtfertig gebraucht, wird — das lehrt die Erfahrung — dem Worte Gottes gegenüber taub. Auch in gläubigen Kreisen erlebt man oft eine erschreckende Ehrfurchtslosigkeit dem heiligen Gott gegenüber. Den Namen Jesu erwähnt man, als wäre Er unsereiner. Das ist eine Dreistigkeit dem heiligen Gott gegenüber.

Eine Sünde gegen das dritte Gebot ist es auch, wenn man den Namen Gottes zur Zauberei missbraucht, indem man Zaubersprüche und den Namen Gottes als Zaubermittel anwendet, um übernatürliche Wirkungen hervorzubringen, z.B. Krankheiten zu heilen. In 5. Mose 18,9-15 werden wir überaus ernst vor Zauberei und Wahrsagerei gewarnt.

In Psalm 86,11 bittet der Psalmist: „Erhalte mein Herz bei dem Einen, dass ich Deinen Namen fürchte.“ So wollen auch wir bitten. Die rechtmäßige, übernatürliche Hilfe sollen wir suchen im Gebet im Namen Jesu und durch gläubigen Gebrauch der Gnadenmittel der Kirche. Unsere seligste Aufgabe soll es sein, den Namen des Höchsten zu loben und zu preisen, denn „Es ist ein köstlich Ding, dem HErrn danken und lobsingend Deinem Namen, Du Höchster.“ Und:

„Uns verlanget danach, Dich zu ehren, Deine Majestät anzubeten und zu bekennen, dass Du bist unser Gott und wir sind Deine Knechte.“

### **Das vierte Gebot (2. Mose 20,8-11):**

Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Dinge beschicken; aber am siebenten Tage ist der Sabbat des HErrn, deines Gottes; da sollst du kein Werk tun, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, 'noch dein Fremdling, der in deinen Toren ist. Denn in sechs Tagen hat der HErr Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der HErr den Sabbattag und heiligte ihn.

Das vierte Gebot redet nicht nur vom Sabbattage, nicht nur von einem Tag der Woche, sondern von sieben Tagen der Woche. Sechs Tage sollst du arbeiten, am siebenten Tage sollst du kein Werk tun. Der HErr ordnet damit die Arbeits- und die Ruhezeit des Menschen. O, dass unsere Arbeitszeit so wäre, wie der HErr es wünscht, ein heiliger Dienst für Ihn, ein Gottesdienst. Wenn die tägliche Arbeit durch Gottes Gebot geheiligt wird, wenn auch die eintönigste und die schwerste Arbeit in Beziehung zu Gott gebracht wür-

de, dann stände sie unter dem Segen des HErrn, und ein gut Teil der sozialen Frage wäre gelöst.

Einen Tag in der Woche sollen wir nach Gottes Gebot als Ruhetag halten. Dieses Gebot ist von allen, die der Mensch empfangen hat, das älteste, geoffenbart schon den ersten Menschen im Paradiese. Die Stiftung des Ruhetages ist eine der größten Wohltaten für das menschliche Geschlecht. Die Juden haben ein eigenes Dankgebet für die Gabe des Sabbats. Der HErr zeichnet ihn vor den Arbeitstagen aus und begründet diese Auszeichnung damit, dass Er selbst in sechs Tagen Himmel und Erde gemacht habe und am siebenten Tage ruhte, weil Seine Arbeit getan, weil Er Himmel und Erde vollendet hatte. Der Ruhetag ist ein Vorbild und ein Unterpfeiler des künftigen, vollendeten Reiches Gottes, denn es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes. Jede Feier des Ruhetages soll uns darauf vorbereiten. Das Gebot der Ruhe von aller knechtischen Arbeit wurde Israel mit aller Strenge eingeschärft. Zur Zeit unseres HErrn aber war diese Strenge übertrieben. Man hielt dies Gebot für das wichtigste unter allen und setzte über der buchstäblichen Beobachtung der Sabbatruhe das größte Gebot, die Liebe zum Nächsten, hinten an. Die Schriftgelehrten legten es dem HErrn als Sünde aus, wenn Er am Sabbattage Kranke gesund machte. Aber so steht geschrieben: „Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung.“ Auch das Sabbatgesetz ist der Liebe

Auch das Sabbatgesetz ist der Liebe untertan. Der HErr hat gesagt: „Kommet her zu Mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, .. so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen“ (Matth. 11,28-29) Die eigentliche Absicht Gottes bei der Anordnung des Tages der heiligen Ruhe war, dass wir die wahre Ruhe in Ihm finden und genießen und dass über unser ganzes Leben eine beständige Sabbatruhe gebreitet werde.

Warum feiern wir Christen aber nun nicht mehr den siebenten, sondern den ersten Tag der Woche als Ruhetag? Deswegen, weil die Gebote zu uns von Christus kommen, der einst sagte: „Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt ist. Ich aber sage euch .. „ Die Sonntagsfeier begann, als der HErr am Auferstehungstage inmitten Seiner Jünger mit dem Gruß des Friedens erschien. Über acht Tage kam er wieder in ihre Mitte. Die Christen hielten, wenn dieser freudreiche Tag wiederkehrte, ihre heiligen Versammlungen. Am ersten Wochentage legten sie ihre Opfer und Liebesgaben zurück. (1. Kor. 16,2) Am ersten Wochentage feierte Paulus in Troas die heilige Eucharistie. (Apg. 20,7) Herrlich ist das Schöpfungswerk, aber noch herrlicher das Erlösungswerk. Der Sabbat ist der Gedächtnistag der Schöpfung, der Sonntag der Erlösung. Diese ist uns durch die Auferstehung Jesu Christi geworden. Seine Auferweckung ist der Anfang einer neuen Schöpfung. Zu ihr gehören wir.

Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur. „So lasset nun niemand euch Gewissen machen über bestimmte Feiertage oder Neumonde oder Sabbate, welches ist der Schatten von dem, das zukünftig war, aber der Körper selbst ist in Christo.“ (Kol. 2,16-17)

Auf der rechten Sonntagsfeier ruht der größte Segen. Wer den Tag des HErrn heiligt, wird geheiligt. Wer ihn nicht heiligt, wird auch nicht geheiligt werden, und ohne Heiligung wird niemand den HErrn schauen. Vor dem Ergreifen eines Berufes sollten sich junge Leute wohl überlegen, ob sie am Tage des HErrn Ihm ungehindert dienen können. Hausarbeit sollte an ihm gemäßigt und beschränkt werden, und soviel wie irgend möglich am Sonnabend alles so vorbereitet werden, dass wir am Sonntag dem HErrn in Ruhe dienen können. Werke der Liebe zu tun am Tage des HErrn liegt ganz im Sinne des HErrn, denn „ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der: die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen und sich von der Welt unbefleckt erhalten.“ (Jak. 1,27) Am Sonntag beschäftigen uns nicht Welthandel und Politik. Wir ruhen von unserer Arbeit und weihen diesen Tag, den Tag des HErrn, dem Dienste Gottes. Die Entweihung des Sonntags in unserer Zeit führt zu einer gewaltigen Förderung des Abfalls. Der Segen, den der HErr auf die Feier dieses Tages gelegt hat, verwandelt sich in Fluch. Ach, der

Sonntag ist zu einem Tage der Lust und der Ausschweifung geworden. Nicht Gott, sondern dem Vergnügen und dem Sport wird gehuldigt. Die meisten Sünden und Verbrechen werden in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag begangen.

Wir aber wollen den Tag des HErrn dem Dienste Gottes weihen und in tiefster Dankbarkeit alles tun, was unseren Gott erfreuen kann. Der Sonntag ist der schönste Tag der Woche, ein Vorgeschmack der Freude und des Friedens und der Ruhe, die dem Volke Gottes noch vorhanden ist.

### 3. PREDIGT

Nachdem wir die ersten vier Gebote gemeinsam betrachtet haben, die von unseren Pflichten gegen Gott handeln, kommen wir nun zu den weiteren sechs Geboten, die auf der zweiten Gesetzestafel vom Finger Gottes geschrieben wurden.

**Der HErr hat die zweite Hälfte der Zehn Gebote in einem zusammengefasst:**

Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!

Er stellt dieses Gebot dem größten und vornehmsten Gebot, Gott über alle Dinge zu lieben, an die Seite und sagt:

„In diesen beiden Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten.“ Gott verlangt von uns die Nächstenliebe: du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!

Der natürliche Mensch sagt das Gegenteil: ein jeder ist sich selbst der Nächste. Dieses letztere Wort ist im Grunde die Ursache aller Konflikte und Kriege. Wir haben das Gesetz Gottes noch nicht erfüllt, wenn wir niemand etwas zuleide getan haben. Wir sind e-

benso schuldig, wenn wir nicht genug Liebe erwiesen oder wenn wir versäumt haben, Gutes zu tun. „Was ihr nicht getan habt“, sagt der HErr, „einem Meiner geringsten Brüder, das habt ihr Mir auch nicht getan.“ Wie viel Kinder Gottes mögen verlorengegangen oder verzweifelt sein oder sich verirrt haben oder müde und matt geworden sein in der Nachfolge des HErrn, weil wir ihnen nicht genug Liebe erwiesen haben. Die Liebe zum Nächsten hat ihre Grenze nur, wenn sie mit der Liebe zu Gott, dem Höchsten, in Widerspruch käme. „Wer Vater und Mutter mehr liebt als Mich, ist Meiner nicht wert“, sagt der HErr. Sollten die, die Gott über uns gesetzt hat, von uns fordern, was wider Gott ist, so gilt das Wort des Apostels Petrus: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen!“

**Das fünfte Gebot (2. Mose 20,12):**

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf dass du lange lebest in dem Lande, das dir der HErr, dein Gott, gibt.

Das ist nun das erste Gebot, das sich auf das Verhältnis des Menschen zum Menschen bezieht. Die Eltern sind dem Kinde die Nächsten; sie soll es ehren. Ehren, denn die Eltern sind von Gott über ihre Kinder gesetzt, und in ihnen sollen sie Gott ehren. Im Gehor-

sam gegen sie lernen sie den Gehorsam gegen Gott. Wer seinem Vater nicht gehorcht, den er sieht, wie kann er Gott gehorchen, den er nicht sieht! Der Sohn Gottes hat das fünfte Gebot verherrlicht. In Seiner Kindheit war Er Seinem Pflegevater Joseph untertan. Es heißt in Epheser 6,2-3: „Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot, das Verheißung hat, auf dass dir's wohl gehe und du lange lebest auf Erden.“ Es ist das erste Gebot, das Verheißung hat. Es ist das erste Gebot, das von allen Geboten Gottes zuerst an den Menschen herantritt. Gehorsam gegen die Eltern ist das erste, das ein Kind zu lernen hat. Wenn ein Kind im Elternhause sich im Halten der Gebote Gottes geübt hat, wird es, wenn es einst in das feindliche Leben hinaustritt, nichts eines Christen Unwürdiges tun und den Segen der Eltern erfahren.

Die Pflicht des Ehrens, d.h. der Achtung und Ehrerbietung in Gesinnung, Wort und Tat gegen die Eltern —und dazu gehören auch kraft der Heiligkeit der Ehe die Schwieger- und Stiefeltern — dauert auch fort, wenn das Kind selbstständig ist. Den Eltern sind die Kinder Dank schuldig. Wenn nun Vater und Mutter alt werden, bekommen die Kinder Gelegenheit, den Eltern das empfangene Gute zu vergelten. Es gibt kaum etwas Schöneres als die Ehrerbietung eines Sohnes seinem alternden Vater gegenüber und die zarte Fürsorge einer Tochter der gebrechlichen Mutter

gegenüber. Wie vorbildlich hat der HErr selbst an Seiner Mutter gehandelt! (Joh. 19,26-27) Und wenn nun dein Vater deiner Ehre nicht wert wäre und deine Mutter deine Liebe nicht verdiente, so ehre deine Eltern, um den heiligen Willen Gottes zu tun; sie sind dennoch die Vertreter Gottes, und ihnen gebührt um ihrer Stellung willen Ehre; vielleicht kann Er dich dann gebrauchen, um deinen Eltern Wegweiser zu Christus hin zu sein.

Wir leben in der letzten Zeit. Zu den hässlichsten Charakterzügen der Abtrünnigen gehört dieser: den Eltern ungehorsam, undankbar. (2. Tim. 3,1-4)0, dass in unseren Familien immer gehorsame und dankbare Kinder gefunden würden!

Zur Erziehung gehört Weisheit von oben. Wer sich selbst von Christus erziehen lässt, nur der wird recht erziehen können. Eltern pflanzen, begießen, jäten Unkraut aus, aber Gott allein ist es, der das Gedeihen gibt. Haben wir noch einen Vater und eine Mutter, dann wollen wir Gott danken. Wohl uns, wenn sie sich über uns freuen und wenn wir durch Liebe ihr Alter schöner und reicher machen.

## **Das sechste Gebot (2. Mose 20,13):**

Du sollst nicht töten!

Das Leben hat Gott allein in Ihm selber. Er hat uns das Leben gegeben, darum darf auch Er nur über unser Leben verfügen. Tut es ein Mensch, so greift er in Gottes Amt ein. Die Folge ist das Gericht. Kain, der Abel das Leben nahm, musste unstedt und flüchtig auf der Erde sein. Der Brudermord war ebenso wie Adams Fall des Teufels Werk, der nach dem Wort der HErrn ein Mörder von Anfang ist.

Gottes Verbot zu töten gilt auch dem Selbstmord, diesem schrecklichsten Eingriff in Gottes heiliges Recht. Er ist um so schrecklicher, als der Selbstmörder sich selbst die Buße und den Weg der Rettung abschneidet. Saul, Ahithophel, Judas sind die warnenden Beispiele in der Schrift. Hüten wir uns vor einem lieblosen Urteil über Selbstmörder; hüten wir uns aber erst recht vor jedem Spiel mit Selbstmordgedanken. Niemand hat das Recht, die Dauer seines Lebens zu verkürzen. Man kann auch sonst sein Leben aufs Spiel setzen und das uns von Gott geschenkte Leben missbrauchen, z.B. durch unmäßiges Essen und Trinken und durch übertriebenen Sport, das alles ist nicht nach dem Sinn des HErrn.

Töten kann man nicht nur mit der Hand, sondern auch mit der Zunge. „Kommt her, lasst uns ihn mit der Zunge totschiagen“, sprachen die Feinde des Propheten Jeremias. Ein liebloses, gehässiges Wort, das wie ein Schwert in die Seele dringt, kann das Herz tödlich verwunden. Wer seinen Bruder hasst, der ist ein Totschläger (1. Joh. 3,15), und wer sich so an dem Seelenheil des Nächsten versündigt, lädt eine Blutschuld auf sich. „Wer ärgert dieser Geringsten einen, dem wäre besser, dass ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist“, sagt der HErr. (Matth. 18,6) Die Menschen werden einst am jüngsten Tage Rechenschaft ablegen müssen von einem jeden unnützen Wort, das sie geredet haben.

Wenn uns nun Böses zugefügt wird, dann gilt das Wort des Apostels Petrus: „Vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern dagegen segnet, und wisst, dass ihr dazu berufen seid, dass ihr den Segen ererbt.“ (1. Petri 3,9) Und das Wort des Apostels Paulus: „Alle Bitterkeit und Grimm und Zorn und Geschrei und Lästerung sei ferne von euch samt aller Bosheit.“ (Eph. 4,31)

Die ganze Absicht Gottes bei diesem Gebot ist die Nächstenliebe. Wie viel können wir einander helfen, die Schwere des Lebens erleichtern und die Nöte lin-

dern, wenn die brüderliche Liebe bei uns vorhanden wäre! Es war ein Brudermörder, der sagte: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?“

Die Liebe soll auch die Feinde umfassen. (Matth. 5,44-45) Also nicht nur das Böse vergeben, sondern die Feindschaft mit Wohltat erwidern. (Röm. 12,20) In der Erweisung dieser Liebe liegt eine starke Macht.

Du sollst nicht töten, denn hinter jedem Geschöpf steht der Schöpfer, der das Leben schützt; darum war die Beseitigung des sogenannten unwerten Lebens im dritten Reich ein Verbrechen. Nur Gott kann die Gewalt über das Leben in die Hand eines anderen legen, und Er hat es nach der Sintflut getan, als Er das Leben aller Tiere in die Hand des Menschen legte. Wir haben ein Recht, über Leben und Tod aller Tiere zu verfügen. Siehe 1. Mose 9,2-3. Wir sind aber als Haushalter unseres HErrn Rechenschaft schuldig, wie wir das Recht handhaben. Tierquälerei ist ein Missbrauch dieser Gewalt.

Die Todesstrafe über den Menschen hat Gott, der Herr des Lebens, nach der Sintflut auf den vorsätzlichen Mord gelegt. Siehe 1. Mose 9,5-6. Dieses Wort gebietet zu töten. Der Mörder des Lebens der Menschen soll nach Gottes Willen getötet werden. Christus hat dieses uralte Gesetz nicht aufgehoben. „Du

hättest keine Macht über Mich, wenn sie dir nicht wäre von obenherab gegeben; darum, der Mich dir überantwortet hat, der hat größere Sünde.“ (Joh. 19,11) Die Ausführung des Gerichtes ist Sache der weltlichen Richter. Diese haben auch das Recht der Begnadigung. Die Obrigkeit trägt das Schwert nicht umsonst. Gott hat es ihr in die Hand gegeben. Sie hat die Aufgabe, das Leben ihrer Untertanen gegen die Feinde von außen und im Innern zu schützen. Es ist dasselbe Schwert, mit dem sie zur Verteidigung des Vaterlandes und zum Schutz der Untertanen im äußersten Notfall Krieg zu führen hat, aber nur zur Verteidigung. Krieg aus Ehrgeiz und Eroberungssucht ist das größte Verbrechen, dessen der sterbliche Mensch fähig ist. Ist der Obrigkeit das Schwert in die Hand gegeben, so darf der Christ den Kriegsdienst, den sie ihm auferlegt, nicht verweigern. Zu den Kriegsknechten, die zu Johannes dem Täufer kamen und ihn fragten: „Was sollen wir tun, um nicht ins Gericht, sondern ins Himmelreich zu kommen?“ sagte Johannes nicht: „Vor allem gebt euren Dienst auf!“, sondern er sagte: „Tut niemand Gewalt und Unrecht und lasst euch genügen an eurem Solde!“

Lasst mich die Betrachtung dieses Gebotes schließen mit dem Wort des HErrn: „Alles nun, was ihr wollt, das euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen! Das ist das Gesetz und die Propheten.“ (Matth.

7,12) Und mit dem Wort eines Kirchenvaters: „Habe die Liebe und tue, was du willst!“

### **Das siebente Gebot (2. Mose 20,14):**

Du sollst nicht ehebrechen!

Die Ehe wurde einst im Paradiese eingesetzt. Sie ist die erste aller Ordnungen Gottes. Einst schuf Gott den Menschen Ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf Er ihn, und Er schuf sie einen Mann und ein Weib. Das Ebenbild Gottes ist also in der Vereinigung von Mann und Frau dargestellt. Wie heilig ist daher die Ehe, in der das Ebenbild Gottes in zwei Menschen erscheinen soll, die eins geworden sind. Die Heiligkeit der Ehe beruht ferner darauf, dass sie im Neuen Bunde zum Abbild der Einheit erhoben wird, die zwischen Christus und Seiner Kirche besteht. Der Herr hält die Verbindung mit Seiner Kirche aufrecht. Dem soll die christliche Ehe entsprechen, darum kann auch nie eine Ehescheidung stattfinden. „Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.“ (Matth. 19,6) „Wer sich scheidet von seinem Weibe und freit eine andere, der bricht die Ehe an ihr; und so sich ein Weib scheidet von ihrem Manne und freit einen anderen, die bricht ihre Ehe.“ (Mark. 10,1 1-12) „Die Hurer aber und die Ehebrecher

wird Gott richten.“ (Hebr. 13,4) Nur durch den Tod allein kann die Trennung eintreten.

Hingewiesen sei hier noch auf die Ehehindernisse, die aus der Blutverwandtschaft und aus der Verschwägerung entspringen. Sie sind im Anfang des Trauungsrituals aufgeführt. Findet sich ein solches Hindernis, darf die Trauung nicht stattfinden.

Der Zweck der Ehe ist in 1. Mose 1,28 angegeben. Gott segnete Mann und Weib, heißt es dort, und sprach zu ihnen: „Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und macht sie euch untertan.“ Der erste Zweck der Ehe ist also die Erzeugung von Kindern. Auf dieser Erde sollen Kinder geboren, erzogen und für ihren Beruf in diesem Leben und für das Reich Gottes erzogen werden.

Der zweite Zweck der Ehe ist in den Worten eingeschlossen: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; Ich will ihm eine Gehilfin machen, die um ihn sei.“ (1. Mose 2,18) Gegenseitige Hilfe sollen Eheleute einander gewähren, die Bürde dieses Lebens gemeinsam tragen und einander helfen auf dem Wege zum ewigen Leben.

Der Entschluss, in den Stand der heiligen Ehe zu treten, gehört zu den wichtigsten Entscheidungen des

Lebens. Da die Ehe unauflöslich und der Ehebruch eine schreckliche Sünde ist, soll der Gedanke an eine Verbindung nur mit Vorsicht und in der Furcht Gottes gefasst werden. Jede Leichtfertigkeit im Anknüpfen von Liebschaften sollte unter uns nicht vorkommen. Die Frage, die junge Leute beim Anknüpfen eines Verhältnisses bewegen sollte, sollte vor allem die sein, ob der andere Teil ihm von Gott zugedacht ist, und ob er wirklich im Glauben steht. Wie sollten ein gläubiges Mädchen und ein ungläubiger Mann eine glückliche Ehe führen können, wenn der Mann dann in der Ehe nicht morgens und abends die Andacht hält, nicht den Tag des HErrn dem Dienste Gottes weihet und die Kinder nicht in der Zucht und Vermahnung zum HErrn erziehen will!

Jeder junge Mann soll danach ringen, rein in den Stand der Ehe zu treten, wie er denn ja wünscht, seine Braut als eine reine aus Gottes Hand zu empfangen.

Die Ehe soll dann so geführt werden, wie der Apostel Petrus zeigt: „Die Weiber sollen ihren Männern untertan sein, auf dass auch die, so nicht glauben an das Wort, durch der Weiber Wandel ohne Wort gewonnen werden, wenn sie ansehen euren keuschen Wandel in der Furcht. Desgleichen, ihr Männer, wohnet bei ihnen mit Vernunft und gebet dem weiblichen

als dem schwächeren Werkzeuge seine Ehre, als die auch Miterben sind der Gnade des Lebens, auf dass eure Gebete nicht verhindert werden.“ (1. Petri 3,1.2.7.) Und der Apostel Paulus schreibt dazu: „Ihr Weiber, seid untertan euren Männern in dem HErrn, wie sich's gebührt. Ihr Männer, liebt eure Weiber und seid nicht bitter gegen sie.“ (Kol. 3,18-19) „Die Weiber seien untertan ihren Männern als dem HErrn. Denn der Mann ist des Weibes Haupt, gleichwie auch Christus das Haupt ist der Gemeinde, und Er ist Seines Leibes Heiland. Aber wie nun die Gemeinde ist Christo untertan, also auch die Weiber ihren Männern in allen Dingen. Ihr Männer, liebt eure Weiber, gleichwie Christus auch geliebt hat die Gemeinde und hat sich selbst für sie gegeben.“ (Eph. 5,22-25)

Das Gebot: „Du sollst nicht ehebrechen!“ geht auch die Ledigen an. Ich soll meinen Leib in Mäßigkeit, Nüchternheit und Keuschheit halten, heißt es im apostolischen Katechismus zum siebten Gebot. Besonders groß ist die Versuchung zur Unzucht, darum beten wir in der Litanei: „Vor Unzucht und allen anderen Todsünden behüte uns, o HErr!“ Durch nichts wird das Gewissen so sehr abgestumpft und verhärtet und der Heilige Geist betrübt und verscheucht wie durch die Sünden der Unzucht. Bei den meisten Ungläubigen liegt eine Sünde dieser Art zugrunde. Ungeheuer schaden oft Kino sowie schmutzige Romane

und unzüchtige Bilder. Ein Christ, der seinen Leib durch Sünden gegen das siebte Gebot entweiht und sich nicht durch Beichte und Absolution reinigt, verliert seinen Anteil an der ersten Auferstehung. Lasst uns auch jedes faule und unnütze Geschwätz mit Entrüstung von uns weisen.

Das Gebet um das reine Herz soll vor allem das Anliegen der Jugend sein. Wie ernst nimmt der HErr die geringsten Anzeichen des Ehebruchs! „Ihr habt gehört“, sagt der HErr in Matth. 5,27-28 „dass zu den Alten gesagt ist: ‚Du sollst nicht ehebrechen.‘ „Ich aber sage euch: Wer ein Weib ansieht, ihrer zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen.“ Und dann fährt Er fort: „Ärgert dich deine Hand, dein Auge usw. ..., so rei es aus und wirf es von dir. Es ist dir besser, dass eins deiner Glieder verderbe, und nicht der ganze Leib in die Hölle geworfen werde“, und lehrt uns damit, die Glieder des alten Menschen in den Tod zu geben und die Gelegenheit zur Sünde zu fliehen.

Nur allzu oft ist die Trunksucht die Ursache der Unzucht und eine Hauptquelle des Elends und des Verderbens. Wie oft fallen junge Männer und junge Mädchen im Alkohol! Darum gilt es, zu wachen und zu beten und das Wort des Apostels Paulus zu beher-

zigen: „Ich betäube meinen Leib und zähme ihn.“ (1. Kor. 9,27)

Sobald das Gebet nachlässt, ist allen Versuchungen Tor und Tür geöffnet. Selbst Männer wie Noah und Lot sind durch Mangel an Vorsicht und durch Unvorsichtigkeit im Weingenuss gefallen. Das mag uns zur Warnung dienen.

Lasst mich schließen mit Worten aus dem Alten Testament „Ihr sollt heilig sein“ - und aus den Neuen Testament „Wisst Ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes Ist?“ und: „Wisst Ihr nicht, dass Ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes In euch wohnt? Der Tempel Gottes Ist heilig, der seid Ihr.“

## 4. PREDIGT

Nachdem wir über die ersten drei der auf der zweiten Gesetzestafel geschriebenen Gebote gesprochen haben, lasst mich heute abschließend über das achte, neunte und zehnte Gebot sprechen.

### **Das achte Gebot (2. Mose 20,15):**

Du sollst nicht stehlen!

Das allererste, was wir aus dem Worte Gottes hören, ist: „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde“, und Psalm 50,12 sagt der HErr selbst: „Der Erdboden ist Mein und alles, was darinnen ist.“ Wir Menschen neigen jedoch dazu, diese Erde als unser Eigentum zu betrachten, über das wir, unabhängig von Ihm, nach eigenem Ermessen verfügen könnten. In der Tat verdanken wir Ihm aber nicht nur alles, was wir sind, sondern auch alles, was wir haben. Wie abhängig sind wir doch alle von Ihm. Soll nicht alles, was heute geschieht, die Menschen aus dem Wahn der Unabhängigkeit aufrütteln wie einst den stolzen Nebukadnezar, der nach seiner tiefen Demütigung bekennen musste, dass der Höchste Gewalt hat über der Menschen Königreiche und sie gibt, wem Er will? (Dan. 4,14) Wenn wir das wissen und anerkennen, so lasst

uns Gott die Ehre geben und nie vergessen, Ihm für alle Seine Gaben zu danken.

Alles, was wir unser Eigen nennen, ist uns nur für eine kurze Zeit anvertraut, damit wir es als Haushalter im Auftrage Gottes verwalten. Sich als Eigentümer auszugeben, während man nur Verwalter ist, ist Betrug, ist der schwerste Diebstahl, den es gibt, denn man stiehlt Gott die Ehre, und es steht geschrieben: „Du sollst nicht stehlen!“ So ist denn das achte Gebot die Schutzmauer, die Er um das Eigentum des Menschen zieht.

Für Diebstahl gibt es keine Entschuldigung, auch nicht im Falle der Not, denn so spricht der HErr: „Rufe Mich an in der Not, so will Ich dich erretten“, und „Er wird den Armen erhören, der da schreit.“

In den Gemeinden unter Aposteln sollen den in Not gekommenen Kindern Gottes die Männer zur Seite stehen, die dazu von Gott verordnet sind, den Armen und Bedürftigen in ihrer Not beizustehen. Das sind die Diakonen und Unterdiakonen. Ihre Aufgabe ist es, die Ursachen der Not zu ergründen, den Bedürftigen zu raten und gegebenenfalls aus den im Heiligtum dargebrachten Opfern liebevoll zu helfen.

Es ist aber mit dem achten Gebot nicht bloß jeder Diebstahl, sondern jede Art des Betrugese verboten, siehe 1. Thess. 4,3.6.7: „Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung. Und dass niemand zu weit greife und übervorteile seinen Bruder im Handel; denn der HErr ist der Rächter über das alles, wie wir euch zuvor gesagt und bezeugt haben. Denn Gott hat uns nicht berufen zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung.“ Hat jemand durch Betrug oder Diebstahl sich verunreinigt, so ist es, wenn er zur Erkenntnis seiner Schuld gekommen ist, seine erste Pflicht, gutzumachen und den veruntreuten Schaden zu ersetzen.

Eine der gangbarsten Sünden in der Welt ist die Zurückhaltung der Steuer da, wo Menschen nicht nachrechnen können. „So gebt nun jedermann“, sagt der Apostel, „was ihr schuldig seid: Zoll, dem Zoll gebührt“, nicht allein aus Furcht, sondern um des Gewissens willen, d.h. um ein reines Gewissen vor Gott zu bewahren. Ebenso verurteilt Gott den Wucher, aber auch das leichtsinnige Schuldenmachen. Der HErr verlangt vor allem Lauterkeit und Rechtschaffenheit. „Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu.“ (Luk. 16,10)

Die meisten Übertretungen des achten Gebotes kommen letzten Endes alle aus einer Wurzel, die die Schrift Geiz nennt. (Vergl. 1. Tim. 6,9-10) Geld regiert

die Welt, diese Welt, die im Argen liegt. Die Sucht nach Geld betört und bezaubert die Menschen, so dass er um schnöden Gewinnes willen Unschuld und Tugend, die Huld Gottes und das Heil der Seele darangibt. „Aber du, Gottesmensch, fliehe solches! Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, dazu du auch berufen bist“ schreibt Paulus an Timotheus. Wohl ist das Streben, zu einem Besitztum zu gelangen und für seine Familie im Zeitlichen zu sorgen, berechtigt. Was die Schrift verbietet, ist nur der Wunsch, reich werden zu wollen. Auf dem Wege über Lotterie und Börsenspekulationen zum Wohlstand zu kommen, ist nicht nach Gottes Sinn. Der rechte Weg, um im Irdischen zum Wohlstand zu kommen, ist Arbeit, Sparsamkeit und die Treue im Zehnten. (Mal. 3,9-10) Im übrigen lasst uns bedenken, dass der HErr und Seine Apostel die Grundlagen für das Verhalten der Seinen zum irdischen Besitz geben. Der HErr sagt: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.“ (Matth. 6,33) Zu dem Jüngling sprach Jesus: „Willst du vollkommen sein, so gehe hin, verkaufe, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben.“ (Matth. 19,21) „Es ist aber ein großer Gewinn, wer gottselig ist und lässt sich genügen. Wenn wir aber Nahrung und Kleidung haben, so lasst uns genügen.“ (1. Tim 6,6.8) Bei dem

Wenigen, das der Gottselige hat, ist er glücklicher als einer, der ohne Gott in dieser Welt lebt und reich ist.

### **Das neunte Gebot (2. Mose 20,16):**

Du sollst kein falsches Zeugnis reden wider deinen Nächsten!

Dieses Gebot verbietet uns vor allem die Zungensünden. In der Welt ist das Wort eine Großmacht. Welcher Einfluss von einem Wort ausgehen kann, zeigt uns die heutige Zeit mit ihrer politischen Propaganda. Es gilt aber auch von dem alltäglichen Verkehr von Mensch zu Mensch. Ein Wort kann einen Verzagten aufrichten, einen Verzweifelten retten, einen Müden erquicken. Es kann auch einen Menschen richten, ihn verwunden und ihm die Ehre nehmen. Jakobus hat mit seiner Warnung vor den Sünden der Zunge recht. (Jak. 3,2-12) Wir hüten uns davor, etwas Unrechtes zu tun, aber wir finden es nicht so schlimm, etwas Unrechtes zu sagen. Der Herr aber sagt: „Ich sage euch aber, dass die Menschen müssen Rechenschaft geben am Jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben.“ (Matth. 12,36)

Nicht nur durch die Tat, sondern auch durch das Wort kann man töten oder stehlen, d.h. seinem Mitmenschen die Ehre rauben. Das Bild so manches Menschen ist durch das Reden seiner Mitmenschen

entstellt, durch eine Verleumdung so manches Menschenleben gebrochen worden, und der Schaden konnte nie wieder gutgemacht werden. Der HErr aber spricht: „Du sollst kein falsches Zeugnis reden!“

Falsches Zeugnis wird vor Gericht gegeben, aber viel öfter im täglichen Leben. Wie viel unnütze und unrechte Worte über den Nächsten werden im Bere-den seiner Angelegenheiten gesprochen; wie viel Klatsch herrscht überall. Wie oft wird das, was wir über einen Menschen hörten, weitergegeben, ohne zu prüfen. Dadurch werden dem Vater der Lüge, dem Teufel, Handlangerdienste getan. Der HErr sagt: „Der Teufel ist ein Mörder von Anfang.“ (Joh. 8,44) Von der Verleumdung hat er den Namen, denn er verleumdet Gott bei den Menschen. (1. Mose 3,4-5) Er versucht, den Menschen bei Gott zu verleumden. (Hiob 1,9-11) Er hetzt Menschen gegen Menschen durch Verleumdung auf. Ein Lügner und Verleumder macht sich zum Werkzeug Satans und nimmt Satans Art an. Darum ist am Schluss der Offenbarung von der heiligen Stadt gesagt: „Es wird nicht hineingehen irgend-ein Gemeines und die Gräuel tun und Lügen.“ (Offb. 21,27)

Wir haben in der Schrift klare Weisungen über unser Verhalten gegenüber dem Nächsten. „Eure Rede aber sei: Ja, ja; nein, nein. Was darüber ist, das ist

vom Übel.“ (Matth. 5,37) Und ferner: „Richtet nicht, auf dass ihr nicht gerichtet werdet. Denn mit welcherlei Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden; und mit welcherlei Maß ihr messt, wird euch gemessen werden. Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge, und wirst nicht gewahr des Balkens in deinem Auge? Oder wie darfst du sagen zu deinem Bruder: Halt, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen, und siehe, ein Balken ist in deinem Auge? Du Heuchler, zieh am ersten den Balken aus deinem Auge; darnach siehe zu, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehst!“ (Matth. 7,1-5) Wenn wir den Splitter aus dem Auge eines Mitmenschen ziehen wollen, sollen wir wohl zusehen, wie wir es tun, nämlich mit Liebe, mit Takt und Gebet. Wir sind nicht berufen, Richter zu sein, das hat Gott für Jesus Christus vorbehalten, sondern Gehilfen der Freude an unserm Nächsten. (2. Kor. 1,24) Allein der Heilige Geist kann unsere Zunge zähmen und sie dann gebrauchen, den größten Dienst auszurichten, zu dem wir Menschen berufen sind, den HErrn zu loben und Seinen Namen zu preisen. „HErr, tue meine Lippen auf, dass mein Mund Deinen Ruhm verkündige.“

Im Zusammenleben der Menschen reden und handeln wir nicht nur, sondern wir erleiden auch durch Wort und Tat, was andere uns antun. Gerade Gläubige sind oft besonders dem Gerede ausgesetzt,

und der Teufel benutzt so gern die Zunge ihrer Mitmenschen, um sie anzutasten, zu verwunden und, wenn möglich, ihren Einfluss zu vernichten. Das falsche Zeugnis der Menschen führte den HErrn Jesus, nachdem Er schon vorher in Seinem Leben durch das falsche Zeugnis Seiner Feinde so oft gelitten hatte, schließlich zu Seiner Verurteilung zum Tode. Seitdem hat der Teufel dieselbe Waffe immer wieder angewandt, um die Jünger des HErrn zu verfolgen und ihre Arbeit zu zerstören. Das hat Jesus den Seinen vorausgesagt und ihnen auch die rechte Einstellung zu dem falschen Zeugnis der Menschen gezeigt. „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um Meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übles wider euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost; es wird euch im Himmel wohl belohnt werden.“ (Matth. 5, 11.12) Wir gehen wohl alle wie Paulus durch Ehre und Schande, durch böse Gerüchte und gute Gerüchte und ach, wie oft wollen uns diese bösen Gerüchte in unserem Lauf aufhalten. Aber leichtfertiger Klatsch und boshafte Verleumdung sollen und dürfen uns nicht hindern oder niederdrücken. Wir sollen unsere Sache dem anheim stellen, der da recht richtet. „Mir aber ist's ein Geringes, dass ich von euch gerichtet werde“, sagt Paulus. (1. Kor. 4,3-5)

### **Das zehnte Gebot (2. Mose 20,17):**

Las dich nicht gelüsten deines Nächsten Hauses. Las dich nicht gelüsten deines Nächsten Weibes, noch seines Knechtes, noch seiner Magd, noch seines Ochsen, noch seines Esels, noch alles, was dein Nächster hat.

Das zehnte Gebot vertieft unsere Selbsterkenntnis. Es zeigt uns, dass die tiefste Wurzel aller Sünde die böse Lust ist, das Gelüsten nach dem, was der HErr uns versagt. Die böse Lust im Herzen ist gefährlicher als Wort und Tat, weil sie zunächst unerkannt im Herzen entsteht. Aus dem Herzen kommen arge Gedanken. Die böse Lust aus dem Herzen zu tilgen, war das Gesetz nicht imstande. Seine Wirkung war durch Widerstand des Fleisches gehemmt. Die böse Lust ist eine Folge des Sündenfalles. Die Sünde hob an im Geiste des Menschen. Der Sündenfall war eine Tat des vorsätzlichen Ungehorsams, der Losreißung von Gott und das Aufhören der Gemeinschaft mit Ihm. Die Folge war, dass die von Gott gesetzte Ordnung des menschlichen Lebens gestört wurde. Seele und Leib, die dem Geiste dienen sollten, gelangten zur Herrschaft, der Geist verlor sie, und die fleischli-

chen Lüste erhoben sich und streiten nun wider den Geist.

Jakobus zeigt uns anschaulich die Entwicklung. (Jak. 1,13-15) Zuerst das Aufsteigen der Begierde nach dem Verbotenen, sodann lässt der Mensch sich mit der Begierde ein, beschäftigt sich mit sündigen Vorstellungen und ergötzt sich daran. Die Folge ist, dass die Begierde immer mächtiger wird; die böse Lust empfängt, erstarkt und reift, und dann kommt der Augenblick, wo sie den Menschen zur bösen Tat fortreißt. In uns steckt ein tiefes Verderben, ein sündhafter Zustand, der den einzelnen bösen Regungen vorangeht und zugrunde liegt.

Hilfe konnte uns in diesem Zustand nur von oben kommen, und sie kam durch Christus auf dem Wege, den uns Paulus in Römer 8,3 u.4 zeigt. Jetzt braucht die Sünde nicht mehr über uns zu herrschen, weil wir nicht mehr unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade sind. Jetzt, wo der Heilige Geist seit der heiligen Taufe in uns Wohnung genommen hat, heißt es: „Regiert euch der Geist, so seid ihr nicht mehr unter dem Gesetz. . . und wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen ... und so ihr durch den Geist des Fleisches Geschäfte tötet, so werdet ihr leben.“

Und wenn sich nun doch bei den getauften Kindern Gottes die böse Lust regt, dann sollen sie die argen Gedanken abweisen, auf Christum blicken, sich an Ihn im Glauben anklammern, jede zur Sünde reizende Gelegenheit fliehen und vorsichtig wandeln. Der Geist Christi ist es, der uns lebendig macht, der zugleich die Lüste des Fleisches in uns tötet, der uns auch mit der Freude an dem Göttlichen und mit Unwillen und Abscheu gegen alles Böse und Unreine erfüllt, der die Liebe, mit der uns Gott geliebt hat, in unseren Herzen bezeugt und uns dadurch die Liebe zu Gott und dem Nächsten einhaucht.

Es gibt auch böse Gedanken, die nicht aus unserem Herzen, auch nicht aus unserem Fleische kommen, sondern sie sind feurige Pfeile des Bösewichts, die er gegen uns abschießt. Diese dürfen wir uns nicht als Sünde zurechnen, sie müssen mit dem Schild des Glaubens ausgelöscht werden.

Wir haben nun den heiligen Willen Gottes gehört, Seine Stimme in den Zehn Geboten vernommen. Wer von uns wollte wagen zu behaupten: „Das habe ich alles schon gehalten von Jugend auf.“ Wir können dem HErrn auf Tausend nicht Eins antworten, sondern müssen mit dem Zöllner an unsere Brust schlagen und flehen: „Gott, sei mir Sünder gnädig!“ Der HErr wird keinen verwerfen, der mit einem offenen

Bekenntnis seiner Sünde zu Ihm kommt. „So wir unsere Sünden bekennen, ist Er treu und gerecht, dass Er uns die Sünden vergibt.“ Unser ganzes Vertrauen liegt auf dem Lamm Gottes, das trägt und hinwegnimmt die Sünden der Welt, auf Ihm, der um unserer Sünde willen zerschlagen wurde. Die Strafe liegt auf Ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch Seine Wunden sind wir geheilt. Wer an Ihn glaubt, der ist gerecht. (Apg. 13,39) Er hat ausgetilgt die Handschrift, so wider uns war. (Kol. 2,14)

Vor unserem geistlichen Auge hängt Christus am Kreuz. Um unseretwillen hatte Gott Ihn zum Tode verurteilt, aus Seiner heiligen Gegenwart verbannt und der Nacht der Hölle überlassen. Wer das erkannt hat, wer die unaussprechliche Liebe Christi zu uns erkannt hat, der kann die Sünde nicht lieben. Wer da sündigt, sagt Johannes, d.h. mit Absicht sündigt, der hat Ihn nicht gesehen noch erkannt. Wir können und wollen der Sünde nicht mehr dienen. Sein Wort: „Hast du Mich lieb?“ und die Kraft Seines Heiligen Geistes sollen genügen, unser Auge von der bösen Lust zu lösen, unsere Lippen zu bewahren und unsere Hand am Tun des Unrechts zu hindern. Wir haben nur einen Wunsch: „HErr, Dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden, auch in meinem Leben.“

Der Gott aber des Friedens, der von den Toten ausgeführt hat den großen Hirten der Schafe durch das Blut des ewigen Testaments, unseren HErrn Jesus, der mache euch fertig in allem guten Werk, zu tun Seinen Willen, und schaffe in euch, was vor Ihm gefällig ist, durch Jesum Christum, welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. (Hebr. 13,21)